

Scheiden tut weh, mal mehr, mal weniger

Partnerschaft / Trennt sich ein Paar, das einen Bauernhof hat, ist dies kompliziert. Mitunter entstehen auch menschliche Tragödien, wie bei Peter.



Wenn in der Ehe die Sonne untergeht, wird es gerade auf Landwirtschaftsbetrieben schwierig. Peter erzählt vom Scheitern seiner Ehe, von seiner nicht alltäglichen Trennungstragödie. (Symbolbilder Martina Schafer)

BERN In der Küche stehen ein alter Gartentisch und zwei Gartenstühle, ansonsten ist sie leer. Auch das Wohnzimmer ist leer. «Ich bin hier eingezogen mit zwei Taschen Kleidern, sonst konnte ich nichts mitnehmen», erzählt Peter (Name geändert) in seinem sympathischen Berner oberländischen Dialekt. «Meine Milchschafe habe ich später mit Polizeischutz geholt, nachdem mir ein Kollege erzählte, dass meine Exfrau sie zum Schlachten verkaufe. Die meisten dieser Tiere waren damals trächtig und gut punktiert, teils extra aus Frankreich importiert.» Über dreissig Polizeieinsätze habe es auf seinem Hof gegeben, bis er aufgab und wegzog. «Wäre ich nicht hier untergekommen, gäbe es mich vielleicht nicht mehr», sagt er nachdenklich und schaut hinauf zu seinen geliebten Bergen. Untergekommen ist er bei einem

Schafzucht Kollegen, seine Schafe haben im Schuppen ein provisorisches Zuhause gefunden. Zumindest die paar wenigen aus seiner einstmaligen 60-köpfigen Herde, die er retten konnte. Sie warten gemeinsam hier, bis entschieden ist, ob sie zurück auf ihren Hof dürfen oder irgendwo neu beginnen müssen.

«Wir spürten ihren Neid»

Seinen Hof, den kann er momentan nur auf dem Handy zeigen. Erbaut haben er und seine Exfrau das Wohnhaus mit dem angebauten Schafstall 2013. Das Land, auf dem das Gebäude steht, kauften sie von den Schwiegereltern. Zusammen mit dem zugepachteten Land eines Nachbarn haben sie zwölf Hektaren. Und das Haus der Schwiegereltern direkt daneben. Super hätten sie es mit denen nie gehabt, aber es sei gegangen. Doch

schon während den Bauarbeiten habe man gemerkt, dass sie einem lieber noch «zleid» arbeiteten statt zu helfen. Obwohl er voll auswärts arbeitete, daneben für rund 70 000 Franken Eigenleistungen auf dem Bau erbrachte und dazu noch Futter für den kommenden Winter machte, hätten sie nichts geholfen. «Stattdessen spürten wir immer mehr ihren Neid darauf, dass wir dabei waren, unseren Traum zu verwirklichen», denkt Peter zurück.

Alles im Ehevertrag geregelt

Auch seine Schwiegereltern hätten halt immer von einem grossen, schönen Bauernbetrieb geträumt, es aber nur zu einem alten verlotterten Haus gebracht. Noch schlimmer sei es geworden, als sie merkten, dass die Sache mit den Milchschaafen, anders als von ihnen prophezeit, funktionierte und

sie mehr und mehr vom Betrieb leben konnten. Doch mit seiner Frau habe er es immer gut gehabt, sie habe ihn auf dem Hof unterstützt und während den Bauarbeiten geholfen: «Einen Tag in der Woche nahmen wir uns abends immer Zeit für uns, zum Reden, Abschalten, mal nicht ans Arbeiten denken. Das ist wichtig, sonst verliert man sich in so einer belastenden Zeit aus den Augen», betont Peter. Als es dann doch passierte und ihm seine Frau 2018 sagte, dass sie sich in einen anderen Mann verliebt habe, kam das überraschend. «Aber das kann halt passieren, ist heute nichts Ungewöhnliches mehr und dann muss man halt schauen, wie man es regelt», meint Peter, der damals noch glaubte, sich mit seiner Exfrau gütlich einigen zu können. Schliesslich hatten sie im Ehevertrag alles schriftlich festgehalten.

Anfangs hätten sie auch nach der Trennung gut reden können, hätten weiterhin jeden Tag gemeinsam den Stall gemacht. Seine Exfrau wollte wegziehen, sich von ihm auszahlen lassen und ihm den Hof überlassen. So sah es auch der Ehevertrag vor, dass einer bleibt und den andern auszahlt. Im Grundbuch sind beide als Eigentümer der Parzelle eingetragen. Was dann passierte, weiss Peter nicht genau: «Es war, als hätte sie eine Gehirnwäsche bekommen, sie war komplett verändert», reden konnten sie ab dann nicht mehr. Und für ihn ging der Terror los. Nicht alleine von seiner Exfrau, die bald wegzog zu ihrem neuen Freund. Aber ihre Eltern mit ein paar Gesinnungskollegen aus dem Dorf machten ihm das Leben zur Hölle. «Jedes Mal wenn ich zurück auf den Hof wollte, versperrten sie mir mit ihren Autos die Zufahrt, verschmierten mir mit Dreck die Autoscheiben, während ich im Auto sass und mich nicht getraute, auszusteigen. Ich weiss nicht, was dann passiert wäre», erzählt er, zückt nach einer Weile des Schweigens das Handy, zeigt die Fotos, aufgenommen aus dem Auto heraus, in dem er mit verriegelten Türen sass, während von aussen seine Schwiegermutter die Frontscheibe mit Dreck einschmierte.

Immer wieder kam die Polizei

«Morgens und Abends, wenn ich meine Schafe zum Melken in den Stall holte, warteten sie mit Brennnesselstauden in der Hand auf mich und schlugen damit auf mich ein. Jeden Tag, bis ich schliesslich mit den Schafen einen Umweg über eine andere Weide ging», erzählt er weiter. Wieder zeigt er Fotos. Die Schwiegereltern vor ihrem verlotterten Haus, mit Brennnesselstauden in der Hand auf ihn wartend. Daneben eine Frau mit Handy, bereit zu filmen, sollte er ausrasten. Denn darauf habe man es wohl mit dem Terror angelegt, dass er ausflippe, zu-

schlage und dann «verräumt» werde. Aber den Gefallen tat er ihnen nicht und ist heute stolz darauf. Immer wieder hätten die Schwiegereltern und eine Nachbarin die Polizei gerufen, hätten behauptet, er bedrohe sie. Dann zeigt er weitere Bilder. Überwachungskameras, von den Schwiegereltern angebracht an der Laube seines Hauses, Menschen, die mit ge-

«Plötzlich hiess es, ich müsse vom Hof.»

Peter
(Name der Redaktion bekannt)

zücktem Handy neben ihm laufen, ihn auf Schritt und Tritt filmen. Erzählt von Pachtland, das man in seinem Namen kündigte und der stetigen Angst, man vergifte seine Tiere oder gehe wieder mit einer Mistgabel oder einem Stock auf ihn los.

«Ich war jung und verliebt»

Wie es soweit kommen konnte? «Im Nachhinein weiss ich das auch nicht mehr so genau», sagt Peter nachdenklich. Er sei in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, sei es gewohnt, zu schweigen und zu arbeiten. Vermutlich habe er dem Frieden zu liebe zu oft geschwiegen und immer wieder nachgegeben. Seine Exfrau habe es immer so haben wollen, wie es ihr gepasst habe: «Wie sehr ich mich verdreht hatte, merkte ich erst, als sie gegangen war und ich wieder richtig atmen konnte», denkt er an die Zeit der Trennung zurück. Das Gebaren seiner Schwiegereltern begründet er mit deren Mitgliedschaft in einer lokalen Glaubensgemeinschaft. Dort gehe es darum, Andersdenkende in den Wahnsinn zu treiben, um an deren Hab und Gut zu kommen.

SCHNELL GELESEN

Die bäuerliche Scheidung

Lässt sich ein Landwirtepaar scheiden, gibt es viel zu regeln. Meist finden sich auch im Bekanntenkreis keine Beispiele, wie eine bäuerliche Scheidung vollzogen werden kann. Selbst Beratern fehlt es zu diesem Thema oftmals an Erfahrungen, denn sie sind immer noch selten, Scheidungen in der Landwirtschaft. Dies obwohl die Nähe des Zusammenlebens und Arbeitens viel Konfliktpotenzial bietet. Doch finanzielle und menschliche Konsequenzen sind viel grösser als bei nichtbäuerlichen Scheidungen. Deshalb braucht es auch mehr Überwindung, diesen Schritt zu gehen. Und es kann auch viel schief gehen, wie das Beispiel von Peter zeigt. dj



Die Milchschafe, die dem jungen Paar einst zum gemeinsamen Glück verhelfen sollten, sind heute heimatlos. Solange sich das Paar nicht einigt, steht der Betrieb leer.



«Scheidungen in der Landwirtschaft sind komplex»

Was unterscheidet eine «landwirtschaftliche» Scheidung von einer «normalen» Scheidung?

Christine Burren: Aufgrund der starken Verflechtung von Geschäftlichem und Privatem ist eine Ehescheidung in der Landwirtschaft besonders komplex. Der Landwirtschaftsbetrieb bietet einer Familie Arbeit, Lebensgrundlage, Wohnen und Freizeit und ist damit das zentrale Element im Leben einer Bauernfamilie. Eine Auflösung der Ehe hat weitreichende Konsequenzen für alle Beteiligten und für den Landwirtschaftsbetrieb.

Entsprechend muss auch der Ehevertrag anders sein?

Ob und wie ein Ehevertrag abgeschlossen werden soll, ist von Fall zu Fall verschieden. Es lohnt sich, im Rahmen der Eheschliessung und/oder bei grösseren Veränderungen (beispielsweise Geburt von Kindern oder grössere Investitionen) eine fachliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Dem Inhalt im Ehevertrag sind zudem rechtliche Schranken gesetzt.

Wo sind finanziell die Stolpersteine, damit beide Ehepartner nach einer Scheidung finanziell abgesichert sind?

Beim Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung, welcher von den meisten Paaren in der Landwirtschaft gewählt wird, gilt es Folgendes zu beachten: Bereits während der Ehe sollten klare finanzielle Verhältnisse zwischen den Ehegatten mit getrennten Konten herrschen. Jeder Ehegatte soll sein eigenes Geld selbst verwalten und darüber verfügen können. Für den Unterhalt der Familie sollen beide Ehegatten gemäss ihren Kräften aufkommen. Arbeitet die Frau oder der Mann auf dem Betrieb des Ehegatten mit, ist für deren Arbeit ein entsprechender Lohn auszusuchen. Dieser soll nicht nur einfach fiktiv in der Buchhaltung aufgeführt werden, sondern auf ein persönliches Konto überwiesen werden.

Wie erklären Sie sich, dass in der Landwirtschaft die Scheidungsrate vergleichsweise tief ist? Ist ein Grund auch, dass die Scheidungen kompliziert sind?

Eine Scheidung in der Landwirtschaft ist mit grösseren Konsequenzen verbunden als bei einer «normalen» Scheidung. Es passiert ein Abwägen auf allen Ebenen, bevor der Entscheid zur definitiven Trennung und späteren Scheidung erfolgt.

Welche Ratschläge gibt es, damit eine Scheidung den

NACHGEFRAGT



Christine Burren

Christine Burren ist betriebswirtschaftliche Beraterin am Inforama. Ihr Beratungsschwerpunkt sind Trennungs- und Scheidungsberatungen.

Umständen entsprechend «friedlich» ablaufen kann?

Eine Scheidung ist mit vielen Emotionen verbunden und sehr schmerzhaft. Damit in dieser schwierigen Zeit nicht überregiert und ungerecht gehandelt wird, sollten folgende «Spielregeln» eingehalten werden:

- Ehrlich zueinander sein und einen respektvollen Umgang miteinander pflegen.
- Den Ehepartner bei den Kindern nicht schlecht machen, die Kinder nicht unnötig beeinflussen.
- Keine Einmischung der neuen Lebenspartnerin/des neuen Lebenspartners in den Scheidungsprozess.
- Die Kinder stufengerecht über den Stand der Dinge informieren.
- Sich bewusst sein, dass mit der Scheidung die Ehe aufgelöst ist, die beiden Ehegatten jedoch ein Leben lang Eltern der Kinder bleiben. Die Kinder sollten unter der Scheidung der Eltern nicht leiden.

Welche Vorkehrungen können bereits während der Ehe getroffen werden, um für den Fall einer Scheidung gerüstet zu sein?

Auch wenn es nicht sehr romantisch ist, sich bereits vor der Hochzeit mit dem Thema Scheidung auseinanderzusetzen, sollten unbedingt vor der Eheschliessung die rechtlichen Grundlagen einer Eheschliessung im Detail und die möglichen Konsequenzen im Fall einer Scheidung besprochen werden. Denn, wer einen Landwirt oder eine Landwirtin mit Hof heiratet, heiratet nicht nur die Person, sondern ist auch unweigerlich mit dem Betrieb «verheiratet». Folgende Vorkehrungen können konkret für den Scheidungsfall getroffen werden:

- Aufbewahrung der letzten eigenständigen Steuererklärungen vor der Eheschliessung.
- Das Führen von getrennten Bankkonten für Eigengut und

Errungenschaft jedes Ehegatten.

- Nach Bedarf gegenseitige Vollmachten einzelner Konten regeln.
- Veränderungen des Eigengutes lückenlos nachweisen (Belege aufbewahren).
- Investitionen des einen Ehegatten in Vermögenswerten des anderen Ehegatten schriftlich festhalten und gegenseitig anerkennen (Darlehensvertrag).
- Gegebenenfalls einen Ehevertrag abschliessen.

Wie finden Betroffene einen Anwalt, der sich mit landwirtschaftlichen Scheidungen auskennt?

Bei der Suche eines Anwaltes ist es wichtig, dass sich diese Person sowohl im Familienrecht (Ehe- und Scheidungsrecht) als auch im bäuerlichen Bodenrecht auskennt. Viele Anwälte verfügen heute über eine Internetseite, wo sie ihre Tätigkeitsgebiete aufgelistet haben. Neben der fachlichen Kompetenz ist es zudem wichtig, dass es auch zwischenmenschlich stimmt. Eine Scheidung ist ein zentrales Ereignis im Leben, bei dem über den weiteren Verlauf entschieden wird. Wenn kein Vertrauen zur Fachperson aufgebaut werden kann, lohnt sich ein Wechsel immer.

Sind landwirtschaftliche Ehen durch die Nähe von Wohnen und Arbeiten besonders gefährdet für einen Rosenkrieg nach dem Ende der Ehe?

Eine Umfrage der HAFL hat ergeben, dass es in der Landwirtschaft häufiger zu einem Rosenkrieg kommt, als dies allgemein bei Scheidungen der Fall ist. Ein möglicher Grund besteht sicherlich darin, dass es in der Landwirtschaft um mehr geht, als nur die Auflösung der «privaten» Partnerschaft.

Welche Rolle können Angehörige einnehmen, um das Paar in der Trennung zu unterstützen?

Die Angehörigen können das Paar oder die einzelnen Parteien vor allem in folgenden Bereichen unterstützen:

- Zuhören, ohne wohlgemeinte Ratschläge zu geben.
- Ermuntern, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, auch wenn die Beratung etwas kostet.
- Arbeiten abnehmen (beispielsweise Kinderbetreuung, Stallarbeiten) so dass die Paare/ Einzelpersonen Zeit haben, sich mit der Trennung/Scheidung auseinanderzusetzen und sich professionell beraten zu lassen.

Interview (schriftlich) Daniela Joder

Wo wird Hilfe angeboten

Es wird zwischen zwei Formen der Hilfe unterschieden. Zum einen ist dies die personenbezogene, psychologische Hilfe und zum andern die fachliche Hilfe für Rechts- und Finanz-

fragen. Letztere hilft bei der Ausarbeitung der Scheidungskonvention (Vertrag über die Folgen der Scheidung). Es gibt allgemeine Anlaufstellen und solche speziell für die Landwirtschaft:

Persönliche Beratung

- Eheberatungsstellen der Gemeinden oder Kantone.
- Sozialdienste der Gemeinde.

- Beratungsstellen der Kirche.
- Bäuerliches Sorgentelefon, Tel. 041 820 02 15 oder www.baeuerliches-sorgentelefon.ch.

Rechtsberatung

- Kantonale Verzeichnisse der Anwälte.
- Kantonale und private landwirtschaftliche Beratungsstellen und Verbände.
- Beratung Schweizerischer Bauernverband, Agriexpert.
- Coaches/Mediatoren oder Rechtsanwältinnen im ländlichen Raum, www.landfrauen.ch.
- Hofkonflikt, Netzwerk Mediation im ländlichen Raum; www.hofkonflikt.ch.



(Bild Adobe Stock)

NACHRICHTEN

Tierschutz beim Schlachten verbessern

Die Verordnung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) über den Tierschutz beim Schlachten (VTSchS) wird totalrevidiert. Die Anpassungen setzen neue wissenschaftliche Erkenntnisse um, teilt das BLV mit. Dazu zählen Präzisierungen, die eine wirksame Elektrotätung und die Beurteilung des Betäubungserfolges sicherstellen. Die Verordnung enthält auch grundlegende Neuerungen wie Vorgaben zur Schlachtung von Fischen und Panzerkrebse. Neu ist auch die Gasbetäubung von Hühnern und Truthühnern enthalten. Die Vernehmlassung dauert bis zum 15. Januar 2021. lid

D: ASP-Fall ausserhalb gefährdeter Zonen

Im deutschen Bundesland Brandenburg ist ein positiv auf Afrikanische Schweinepest (ASP) getesteter Wildschweinkadaver ausserhalb des bisher als gefährdet eingestuften Gebietes gefunden worden. Damit müssen Schutzzonen und Massnahmen angepasst werden. Der Fundort liegt im Landkreis Märkisch Oderland wenige Kilometer entfernt von der deutsch-polnischen Grenze. Insgesamt gibt es in Deutschland bisher 38 bestätigte Fälle der Afrikanischen Schweinepest. Hausschwein-Bestände sind aktuell nicht betroffen. lid

Schweinemarkt: ASP sorgt für Probleme

Seit bei Wildschweinen in Brandenburg (Deutschland) die Afrikanische Schweinepest (ASP) nachgewiesen worden ist, darf kein Schweinefleisch mehr in den wichtigen Absatzmarkt China geliefert werden. In Deutschland liegt der Selbstversorgungsgrad von Schweinefleisch bei 117 Prozent. Leidtragende sind auch die österreichischen Bäuerinnen und Bauern. Es werde versucht, deutsches Schweinefleisch in Österreich deutlich unter dem Normalpreis zu vermarkten, zitiert «aiz.info» einen Branchenkenner. lid

Negativpreis für Wasser aus Grönland

Die Alpen-Initiative hat die Auszeichnungen Bergkristall und den Negativpreis Teufelsstein vergeben. Der Bergkristall geht an das Projekt «Kulinarischer Herbst», einem Projekt von Alpinavera und Gastro Graubünden in Zusammenarbeit mit den Gastroverbänden von Glarus und Uri. Betriebe, die konsequent regionale Speisen anbieten, dürfen Gerichte, die zu mindestens 60% aus regionalen Zutaten bestehen, speziell auszeichnen. Der Teufelsstein ging an Wasser der Marke «Berg», das im Manor verkauft wurde. Es handelt sich dabei um Gletscherwasser aus Grönland. Manor will das Wasser aus dem Sortiment nehmen. lid

Weitere News auf www.bauernzeitung.ch **BAUERNZEITUNG ONLINE**

Auch zu ihrem Haus seien die Schwiegereltern auf seltsame Art und Weise gekommen. Doch das habe er alles erst im Nachhinein erfahren. Zwar habe ihn ein Nachbar gewarnt, er solle die Finger von dieser Familie lassen: «Doch ich war jung, hatte Träume, war verliebt und vielleicht ein bisschen naiv», sagt er und lächelt verlegen.

Glauben verloren

Doch alleine beim Terror blieb es nicht: «Plötzlich hiess es, ich müsse vom Hof, der gehöre mir nicht. Meine Schwiegereltern, die Gemeinde, die Polizei, ja gar das Regierungsstatthalteramt hatte ich plötzlich gegen mich. Die Polizei verwies mich gewaltsam von meinem eigenen Gelände, obwohl ich trotz dem Psychoterror nie handgreiflich wurde», erzählt er, kann es noch jetzt kaum fassen. «Dass ich im Grundbuch zusammen mit meiner Exfrau als Eigentümer der Parzelle eingetragen bin, wurde von meinen Schwiegereltern durch alle Böden hindurch bestritten und man glaubte ihnen, kaufte ihnen ab, dass ich sie bedrohe», erzählt Peter. In diesem Moment habe er den Glauben an die Gerechtigkeit verloren. Gar ein Vertreter der Gemeinde habe ihm beschiednen, er müsse weg und bekomme nichts, obwohl der, anders als die Polizei, Einblick ins Grundbuch gehabt hätte. Aber auch der sei ein Gesinnungskollege der Schwiegereltern. Wie offiziell sein Auftritt war, weiss Peter nicht: «Auch auszahlen wollte man mich nicht, obwohl es zu diesem Zeitpunkt auch die gerichtliche Trennungsvereinbarung so vorsah, dass derjenige der geht, seinen Anteil bekommt».

Schafe geschlachtet

Der Höhepunkt des Rosenkriegs folgte nach seinem Auszug. Seine Exfrau sollte dann den Betrieb weiterführen, bis ein Gericht die Angelegenheit definitiv regelt. Stattdessen wurden seine trächtigen Milchschafe trotz richterlicher

Inventarsperre dem Metzger verkauft und der Schwiegervater erledigte gerade einmal die nötigsten Arbeiten. Schliesslich wurde gar ein Notar gefunden, der den Betrieb auf die Exfrau überschrieb, während die dazugehörigen Schulden Peter zugeschlagen wurden. «Das ist zwar nicht legal und wird von keinem Richter im Scheidungsverfahren so abgesegnet, geschweige denn von den Banken, aber es ist ein weiterer Stein, den man mir auf dem Weg zu meinem Recht in den Weg legt», seufzt Peter, fährt sich mit der Hand müde übers Gesicht.

Offene Zukunft

Dieser steinige Weg, hat ihn viel Kraft gekostet und wohin er ihn führt weiss er nicht. Aber er hat zumindest ein Dach über dem Kopf, endlich einen Anwalt, der sich für seine Interessen einsetzt und wie wohl viele Aussenstehende, immer wieder ungläubig staunt über die neuen Kapitel, die bei der Geschichte dazu kommen. Auf die Frage, ob er denn überhaupt wieder zurück möchte an den Ort, den er mit so vielen schlechten Erinnerungen verbindet, hat Peter keine eindeutige Antwort: «Einerseits würde ich die Liegenschaft gerne verkaufen, alles vergessen und irgendwo neu anfangen. Angebote hatte ich schon ein paar für einen neuen Betrieb, aber solange der Scheidungsvertrag nicht durchgesetzt ist, habe ich weder Geld noch einen Betrieb. Ich kann nur hier sitzen und abwarten bis ich zu meinem Recht komme.» Und so ganz aufgegeben hat er ihn nicht, den Traum von seinem hübschen Häuschen mit den Geranien vor der Laube, dem schönen neuen Schafstall, der nun leer steht, dem Nest, das er sich erbaut hatte, bevor alles anders wurde. Er hofft weiterhin, dass er mit seinen Schafen wieder einmal hinaufzieht in die Berge, in sein Haus. Dann wenn die Schwiegereltern dort weg sind und er endlich seinen Frieden hat. Daniela Joder